

L: Sir 4215-25

Ev: Mk 10,46-52

**MACH, DASS ICH SEHEN KANN**

Alle Evangelisten sind sich darin einig, dass das letzte Heilungswunder, bevor Jesus in Jerusalem eingezogen ist, die Heilung von Blindheit war. Getoppt kann die Heilung von Blindheit nur noch von der Totenerweckung werden, die im Johannesevangelium auf die Heilung des Blindgeborenen folgt - aber bei dieser Totenerweckung geht es eigentlich schon um ein Zeichen für die Auferstehung, also ein Leben, das über das Zeitliche hinausreicht. Die Heilung von Blindheit scheint aber das größte Geschenk zu sein, das einem Menschen in der Zeit gemacht werden kann. Dass es dabei um mehr geht als um die körperliche Sehkraft, kann man deutlich der Blindenheilung im Johannesevangelium entnehmen – das gilt aber auch für die Blindenheilungen, die in den anderen Evangelien erzählt werden, so auch bei der Heilung des blinden Bartimäus. Es geht darum, dass man zur Einsicht kommt. „I see“ sagt man auf Englisch, wenn man ausdrücken möchte, dass man etwas verstanden hat.

In gewisser Weise sind wir also alle heilungsbedürftig. Denn unser Sehen wird von dem bestimmt, was wir glauben. Was wir gelernt haben, was uns über die Welt erzählt wurde, Botschaften, die wir aufgenommen haben, bestimmen die Perspektive und den Rahmen – oder besser noch – die Matrix unseres Sehens. Wir sehen die Welt nicht wie sie ist, heißt es, sondern wie wir sind. Darum sieht auch jeder die Welt etwas anders. Was manchmal bei der Kommunikation auch Schwierigkeiten bereiten kann: „Ich seh‘, ich seh‘, was du nicht siehst...“

Heute haben wir in der Lesung ein wunderbares Beispiel vor Augen geführt bekommen, wie man die Welt sehen kann, wenn man an den guten Schöpfer glaubt. Ein wunderbares Panorama entfaltet sich da vor einem. „Durch Gottes Wort entstanden seine Werke; seine Lehre ist ein Ausfluss der Liebe.“ Wenn die Werke durch Gottes Wort entstanden sind, dann sind seine Werke auch seine Lehre. Diese als Ausfluss der Liebe zu sehen und zu verstehen, wird oft nur mit geheiltem Blick und tieferer Einsicht möglich sein. Doch wenn das Sehvermögen heil ist, dann kann man wahrnehmen, was hier zum Ausdruck kommt: „Alle seine Werke sind vortrefflich, doch sehen wir nur einen Funken und ein Spiegelbild.“ Das genau ist der Grund, warum man nicht selbstverständlich sehen kann, dass – wie es weiter heißt – alles für immer lebt und besteht. Denn wir sehen, dass nichts für immer Bestand hat. Vor unseren körperlichen Augen ist alles vergänglich. Und wer nur die Vergänglichkeit aller Dinge und aller Lebewesen sieht, kann auch in Dunkelheit und Depression versinken. „Dunkel ist das Leben, ist der Tod“, so lautet eine Zeile in Gustav Mahlers Liedern.

Und wer noch nicht mit erlöstem Blick sehen kann, der kann vielleicht noch nicht wahrnehmen, dass alles, was geschaffen ist, wunderbar zueinanderpasst und füreinander da ist. Wir nehmen Gegeneinander und Zerstörung wahr, und keineswegs scheint es so zu sein, wie es an einer anderen Stelle ausgedrückt wird, dass es nichts Todbringendes gibt.

Es hat einen Grund, warum als Folge der sogenannten Ursünde im Paradies als erstes der veränderte Blick, die verwandelte Wahrnehmung geschildert wird. Der Mensch, der sich vom Urteil Gottes löst, dass alles, was er gemacht hat, sehr gut ist, kommt zu einem anderen Urteil. Bald ist dann nichts mehr gut.

So dürfen wir alle, wie der blinde Bartimäus rufen: „Herr, mach, dass ich wieder sehen kann.“ In dieser Bitte, „wieder“ sehen zu können, wird auf das ursprüngliche heile und paradiesische Sehvermögen angespielt. Wir dürfen um die Gabe des erlösten Blickes beten. Dass Bartimäus seinen Mantel wegwarf, als er zu Jesus hinläuft, kann ebenfalls eine Anspielung auf verlorene und jetzt wiedergewonnene Einheit mit der Schöpfungsherrlichkeit verstanden werden. So wie die Ureltern in der Paradiesesgeschichte nach dem Verlust des reinen Blickes bekleidet, „ummantelt“ wurden und in der Folge alles nur noch ummantelt gesehen haben, lässt der Blinde diese Hülle zurück und wird mit dem unverstellten Sehen beschenkt. Wenn wir Jesus folgen, auf sein Wort hören und unseren Blick durch sein Wort bestimmen lassen, werden auch wir anfangen, die Welt und das Leben neu und erlöst zu sehen.

